Whistleblower

Zunächst hatte er vorgehabt, eine Dienstaufsichtsbeschwerde einzureichen. Die Sache war einfach zu ärgerlich. Doch die Sonne schien, am Himmel zogen lustige Schäfchenwolken dahin, und er beschloss, erst einmal eine Nacht darüber zu schlafen. Außerdem hatte ihn die Erfahrung gelehrt, dass solche Beschwerden häufig auf dem Dienstwege irgendwo steckenbleiben oder sonstwie nichts bewirken, gerade bei so einer eingeschworenen Bruderschaft wie der Kriminalpolizei.

Am nächsten Morgen um halb neun rief er im Polizeipräsidium an und ließ sich mit dem Vorgesetzten der Beamten Schürholz und Rademacher verbinden.

Worum es denn ginge, fragte der Kriminalrat mit knorriger Stimme, als er endlich am Apparat war. Winderling berichtete, um einen sachlichen Ton bemüht.

Zunächst herrschte Schweigen. Dann sagte die Stimme – und Winderling hatte den Eindruck, als antworte ihr Besitzer nur widerwillig –: Da sei wohl ein bedauerlicher Irrtum geschehen, er bäte vielmals um Entschuldigung, aber er, Winderling, sei nicht der erste, dem so etwas zustoße, und somit auch nicht der einzige. Warum sich solche peinlichen Verwechselungen in der letzten Zeit häuften, könne er beim besten Willen nicht sagen. Aber Irren sei nun mal menschlich, sogar bei der Kriminalpolizei.

Das sei alles schön und gut, erwiderte Winderling mühsam beherrscht, aber Allgemeinplätze nützten ihm jetzt nichts. Wieso man denn überhaupt auf ihn gekommen sei und von wem diese Hinweise stammten, die seine, des Kriminalrats Beamten, erwähnt hätten. Da wolle ihn doch jemand denunzieren. Ob ihm, dem Kriminalrat, überhaupt klar sei, dass solche falschen Verdächtigungen seinem, Winderlings, Ruf schaden könnten, denn schließlich befinde sich das Finanzamt nur knappe fünfzig Meter vom Polizeipräsidium entfernt, und missgünstige Augen und Ohren gäbe es haufenweise – von den seelischen Verwerfungen, die eine solche Denunziation mit sich bringe, ganz abgesehen.

Wieder war es am anderen Ende der Leitung bis auf ein leises Knacken mucksmäuschenstill, und Winderling fragte: „Sind Sie noch dran?“

Es gibt verschiedene Arten von Stille. Es gibt die geheimnisvolle Stille, die geschwätzige, die schwermütige Stille, die gedankenschwere, die zugespitzte Stille. Doch auf keine dieser Arten schwieg der Kriminalrat jetzt. Er schwieg auf eine geheimnistuerische, ja verräterische Weise. Winderling hatte sofort den Eindruck: Hier spielt jemand nicht mit offenen Karten.

Schließlich sagte der Kriminalrat ziemlich von oben herab: Erstens seien es nicht seine Beamten, und zweitens könne er nur wiederholen, dass es ihm leid tue, und zu den Hinweisen könne er beim besten Willen nichts sagen. Im übrigen sei es jedem Bürger unbenommen, bei amtlichem Fehlverhalten eine schriftliche Beschwerde auf dem Dienstwege...“

Wütend knallte Winderling den Hörer auf die Basisstation. Er empfand jetzt ganz deutlich den Geruch von faulen Zähnen und schlechtem Atem. „Dieser verlogene Sesselpfurzer!“ knurrte er, „da ist doch etwas oberfaul! Als er meinen Namen hörte, war er einen Moment sprachlos! Und auch, dass ich ihn nach den Hinweisen fragte, hat ihm überhaupt nicht behagt. Er weiß Bescheid, dieser Komiker, aber er darf natürlich nichts sagen. Sie stecken alle unter einer Decke, diese Saubande!“ Er schimpfte noch eine Weile vor sich hin, doch allmählich beruhigte er sich wieder. Verärgert schlug er eine Steuererklärung auf und vertiefte sich.

8

Was Winderling befürchtet hatte, trat schneller als erwartet ein. Als er wieder auf dem Amt erschien, um 'guten Tag zu sagen', behandelte ihn Kleinmeier zwar höflich, aber diese Höflichkeit war ohne Tiefe, sein Händedruck ohne seelische Wärme, sein Blick ohne Anteilnahme. Die albernen Anzüglichkeiten, mit denen er bisher in Winderlings Gegenwart versucht hatte, den Amtsschimmel zum Wiehern zu bringen, verkniff er sich. Winderling hatte sogar das unbedingte Gefühl, dass der Amtsrat froh war, als er sich wieder verabschiedete und ging.

Whistleblower

Und da war noch eine weitere Veränderung, die er sich jedoch nicht erklären konnte. Während er die kleinen Fische wieder von der Angel nahm, begann er jetzt, sich über freche Täuschungsversuche der Großverdiener aufzuregen.

Es muss nicht extra betont werden, dass ein Mitarbeiter der Finanzbehörde, der einigermaßen gesund seinen Lebensabend erreichen will, gelernt hat, sich über keinen noch so üblen Steuertrick zu ärgern. Wird es zu bunt, geht die Sache an den Staatsanwalt, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan und kann wieder gehen. Auch dass manche Leute viel verdienen und wenig zu versteuern haben, andere wiederum wenig verdienen und mit dem bisschen auch noch voll zur Kasse gebeten werden, ist nicht weiter der Rede wert. So ist die Welt eben. Es gibt Reiche und Arme, Ehrliche und weniger Ehrliche, Weise und Klugschnacker, wie es schon immer war und immer sein wird. Gesetzt den Fall, es gäbe auf der Welt plötzlich nur noch arme Leute, dann wären, wie die Erfahrung in den Favelas Brasiliens zeigt, nach kurzer Zeit viele noch ärmer, und wenige weniger arm, also vergleichsweise reich. Also was soll´s. Und Hand auf´s Herz: Wer, außer ein paar linken Spinnern, ist denn überhaupt daran interessiert, dass sich daran etwas ändert?

Es kam sogar manchmal vor, dass er sich über die Versuche der kleinen Leute, den Fiskus übers Ohr zu hauen und Geld zu sparen, köstlich amüsierte. Da war zum Beispiel der Hundebesitzer, der seinem zottigen Tier beigebracht hatte, wie ein Schaf zu blöken, um die Hundesteuer zu umgehen. Oder der Lehrer, der abgelaufene Parkscheine sammelte, um sie ein Jahr später am gleichen Datum, am selben Ort und zur gleichen Uhrzeit wiederzuverwenden.

Doch was er jetzt las, das war überhaupt nicht mehr amüsant.

Vor ihm lag die umfangreiche Steuererklärung des Besitzers des einzigen und deshalb gutgehenden Bordellbetriebs der Stadt, des 'Amoroso'. Das kondompflichtige 'Etablissement' lag versteckt aber immer wieder gefunden am Rande der Altstadt. Winderling überflog die entsprechenden Seiten und stellte höchst verwundert fest, dass der Betreiber im letzten Kalenderjahr kaum Gewinn gemacht haben wollte. Da er aus den Steuererklärungen der 'Damen', die alle 'freischaffende Künstlerinnen' waren, wusste, wie hoch die Miete war, die er für die winzigen Zimmer verlangte, begann er, sich über diese offensichtliche Frechheit aufzuregen. Den Prostituierten nimmt er eine horrende Miete ab, schwurbelte er dumpf-brütend, und selber zahlen will er nur ein Spottgeld! Wie unanständig! – Er regte sich weiter auf. – Das ist doch eine mordsmäßige Frechheit! Aber ich weiß schon! Da steckt doch wieder das Steuerbüro Dettmer dahinter! – Er blickte auf die letzte Seite. – Natürlich, da steht´s ja schwarz auf weiß! Siegel und Unterschrift: Dettmer und Partner! – Wütend blickte er aus dem Fenster. – Ich werd mit Kleinmeier reden. Wir sollten die Bude wegen Beihilfeverdacht zur Steuerhinterziehung mal gründlich auseinandernehmen!

Jetzt war auch der Druck auf die Ohren wieder da.

Ehe er sich in noch wüstere Gedanken hineinsteigern konnte, kam seine Frau und bat ihn zu Tisch.

Am nächsten Morgen um halb sechs. Winderling saß bei gedämpftem Licht im Bett und rätselte an einem Sudoku der Meisterklasse herum. Er war um vier Uhr aufgewacht, von bösen Vorahnungen gepeinigt, und nicht mehr eingeschlafen. Neben ihm schlief seine Frau mit kuhhaft regelmäßigen Atemzügen, und in seiner Ecke schnarchte der Hund. Der Regen klopfte gegen die Fensterscheiben, von Ferne grollte zahmer Donner. Ein nächtliches Wintergewitter zog heran.

Plötzlich knurrte der Hund, und unmittelbar darauf klingelte es dreimal kurz hintereinander. Jemand stand unten vor der Haustür. Noch ehe sich Winderling Gedanken über den Grund dieser Ruhestörung machen konnte, klingelte es schon wieder, und eine herbe Männerstimme rief kernig: „Kriminalpolizei! Machen Sie bitte auf!“

Völlig verdutzt und voll böser Ahnungen sprang Winderling aus dem Bett, fuhr in seine Pantoffeln, warf sich einen Bademantel über und hastete die Treppe herunter, wobei er fast gestolpert wäre. Er war jetzt hellwach. Vor der Tür standen ein Mann und eine Frau, die ihm ihre Dienstausweise vor die Nase hielten und Namen und Dienstgrad nannten. Winderling war zu verblüfft, um überhaupt etwas zu verstehen.

Whistleblower

„Herr Winderling?“, fragte der Mann, um sogleich fortzufahren: „Sie sind wegen des Verdachts, die Prostituierte Anna-Maria Thekla ermordet zu haben oder an ihrer Ermordung maßgeblich beteiligt gewesen zu sein vorläufig festgenommen!“

Inzwischen waren die aufs höchste verwunderte Frau und der knurrende Hund auf dem oberen Treppenabsatz erschienen. „Sag ihnen, dass es nicht stimmt!“, rief seine Frau schrill, „sag ihnen, sie sollen verschwinden!“

„Natürlich stimmt es nicht“, rief er zurück, „die Herrschaften haben sich nur in der Tür geirrt!“

„Herr Winderling“, sagte jetzt die Kriminalpolizistin. Sie hatte eine spitze Nase und ein spitzes Kinn. Unter ihrer Dienstmütze quollen dichte braune Haare hervor. „Machen Sie bitte keine Schwierigkeiten. Sie wecken nur die Nachbarn auf. Ziehen Sie sich bitte an, wir warten hier.“

Winderling stieg wie vom Donner gerührt die Treppe hoch. Er war unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Oben ergriff ihn seine Frau beim Arm und stammelte: „Rüdiger, mir kannst du es doch sagen – Du hast doch nicht wirklich –“

„Unsinn, meine Liebe, beruhige dich! Natürlich nicht! Weder das eine noch das andere! Ich weiß wirklich nicht, was sie schon wieder von mir wollen.“ Er blickte zurück. Unten im Flur standen die beiden Beamten und blickten ihm nach.

Winderling brach in ein infernalisches Gelächter aus.

Wird fortgesetzt

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).